

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden-Baden und Umgebung

Weber, Johannes

Zürich, 1879

Geognostisches

[urn:nbn:de:bsz:31-244740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244740)

Lage. Klima. Vegetation.

Die Stadt (48° 45' nördlicher Breite und 25° 54' östlicher Länge) zählt 12,000 Einwohner, hat ein mildes Klima, gesunde reine Atmosphäre und ist durch Berge gegen Nord- und Ostwind geschützt. Eine beständige Ventilation [im Oosthal lässt keine Stagnation zu und die Tannenwälder ringsumher sind durch die aromatisch-resinosen Bestandtheile ihrer Luft von vortheilhafter Einwirkung auf die Athmungswerkzeuge. Westwinde herrschen vor Ost- und Nordwinden vor. Im Winter ist die Kälte in Baden-Baden viel weniger streng als ausserhalb des Thales in der Rheinebene; sie hält fast niemals lange an. Man nimmt die mittlere Jahreswärme zu 8° R. an; die Sommerhitze übersteigt selten 24° R. und wird gemildert durch kühlende Luftströmungen, sowie durch zahlreiche Quellen und Bäche. Mit dem überaus gesunden Klima verbindet sich die heilsame Wirkung der Mineralquellen. Durch den Anblick und Genuss der schönen Natur wird ausserdem die Gemüthsstimmung gehoben.

Eine üppige Vegetation zeugt von der Milde des Klimas und der Fruchtbarkeit des Bodens. Die periodisch stattfindenden Blumen-, Frucht- und landwirthschaftlichen Ausstellungen überraschen durch ihren Reichtum und ihre Manigfaltigkeit. Vorzügliches Obst gedeiht neben feinen Gartengewächsen, ächten Kastanien, Mandelbäumen und allen möglichen Getreidearten. Ganz besonders ist die Umgegend reich an Waldungen, die von thätigen, umsichtigen Forstbeamten vortreflich kultivirt und für die einheimischen und auswärtigen Freunde der schönen Natur alljährlich mehr von bequemen Spazierwegen durchschnitten und mit Hütten und Pavillons an geeigneten Punkten geschmückt werden.

Geognostisches.

Wir finden in der Umgegend eine grosse Reichhaltigkeit an Formationen; besonders sind die primitiven Gesteine entwickelt, doch sind auch die Uebergangsgelände ziemlich eng zusammengedrängt. Schön entwickelt sind von secundären Formationen das Rothliegende (Rothliegende), der Kohlensandstein mit den analogen Porphyrrümmern (Pinit-Porphyr) und von Flötzgebirgen der bunte Sandstein, Muschelkalk und schwache Andeutung von Lias. Gneiss, das Grundgebirge des Schwarzwaldes, tritt vom Sandstein überlagert an einzelnen Punkten bei Baden zu Tage. Der bunte oder rothe Sandstein und nach ihm der Granit sind am meisten verbreitet. Die Hügel, welche das Rothliegende bildet, sind meist abge-

rundet (Annaberg, Beutig, Sauersberg) und mit Reben, Feldern und Wäldern bedeckt. An der Ausmündung des Oos- und Murgthales befindet sich ein ansehnlicher Wall von Löss (Kalk und Sand), welcher die Geröllablagerungen bedeckt; in ihm wurden Reste vorweltlicher Thiere (Elephanten) und viele calcinirte Landschneckenarten gefunden.

Geschichtliches.

Dass einst in dunkler Urzeit mächtige Erderschütterungen hier stattfanden, beweisen nicht allein die wild umhergeschleuderten Felsmassen am Battert, am Schlossberg und an der Teufelskanzel, sondern die heissen Quellen und selbst die Gebilde im Rheinthal über Sandweier und Iffezheim hinaus. Die ältesten Ansiedler in unserer Gegend waren ohne Zweifel Kelten. Die Geschichte bringt uns nichts Zuverlässiges über ihre Kämpfe mit andern Volksstämmen (wahrscheinlich germanischen), welche ihre Sitze einnahmen. Endlich nahmen die Römer auch von dieser Gegend Besitz und trafen zur Erhaltung derselben die nöthigen Vorsichtsmassregeln durch Bauten von Thürmen, Schanzen, Kastellen und Strassen. Und wo konnte auch ein passenderer Punkt zur Anlage einer militärischen Hauptstation gefunden werden, als hier in der Mitte der, eine weite Umsicht gestattenden Höhen des Staufenberges (Merkur), der Yburg, der Ebersteinburg, des Fremersberges u. s. w.! Die Ansicht einiger Alterthumsforscher, dass die meisten hier befindlichen Ruinen römischen Ursprungs seien, wurde in der jüngsten Zeit widerlegt und man darf die meisten dieser alten Burganlagen vielmehr für germanische Bauten aus der Feudalzeit, deren Charakter sie tragen, halten. Das, was an Römerbauten früher vorhanden, wurde ohne Zweifel von Allemannen und andern Volksstämmen gründlich zerstört. Die Römer liebten bekanntlich die Bäder und so wurden die heissen Quellen zu nutzbringenden Anstalten verwendet. Trajan, Hadrian, Antonin und Caracalla hoben den Ort und wohl auch die Bäder, doch ist aus den aufgefundenen Denkmälern keineswegs zu schliessen, dass Baden damals ein Luxusbad war. Dem Kaiser zu Ehren erhielt der Ort den Namen *Civitas Avelia Aquensis*. Mit manchen andern römischen Niederlassungen wurde auch die Bäderstadt von den Alemannen zerstört, so dass sie verschollen und vergessen war; erst im 8. Jahrhundert wird der Ort wieder genannt. Im Jahre 712 schenkte König Dagobert Baden und die Bäder des Uffgau, welchem der Ort einverleibt war, dem Kloster Weissenburg. Hieraus entspannen sich lange Kämpfe mit den mächtigen Grafen von Calw. Der Besitz wechselte oft, Erst 1112 erscheint Hermann II. von Zähringen als Herr von Baden und Hermann IV. war der erste Markgraf, der auf der Burg seinen beständigen